

mich brieflich (19. April 1928) darauf aufmerksam, dass die schwanzzitternden Rotschwänze auch eine abgeschlossene Gruppe für sich bilden, ferner, dass gegen eine allzu nahe Beziehung zu den Drosseln beim Rotkehlchen das eifrige tiefe Knicksen, das man auch beim Blaukehlchen und beim Steinschmätzer findet, spricht.

Die nordamerikanischen, kleinen Drosseln (Wilsonsdrossel, einsame Drossel, Swainsonsdrossel) weichen in ihrer Grösse nicht stark vom Rotkehlchen ab, doch teilt mir Heinroth mit, dass *Turdus mustelinus* und *wilsoni*, welche er früher einmal im Zoologischen Garten von Berlin zu beobachten Gelegenheit hatte, in Gestalt und Haltung etwa den Eindruck von Sprossern, aber nicht von Rotkehlchen machten.

In den grossen Augen, im Bau des Schnabels, im Körperbau überhaupt, in der olivfarbenen Oberseite finden sich mehrere Anklänge an die Drosselgruppe. Stark weichen allerdings die Eier und die zimtrote bis rostrote Brustfärbung ab. Doch finden sich solche Abweichungen auch bei anerkannten Angehörigen der *Turdinae* (vgl. Eier von *Geothlypis varia*, die rote Kehle von *Turdus ruficularis*). Das Rotkehlchen ist wie die Drosseln Nadel-, Laub- und Mischwaldbewohner, steigt in den Gebirgswäldern sehr hoch (das Hausrötel zwar auch, doch ist dieses wie die Merlen nicht Wald-, sondern Felsenbewohner), es liebt in der Ebene bzw. in tieferen Lagen Parke, ernährt sich sehr ähnlich wie die Drosseln, die Abweichungen in der Nistweise erscheinen in Anbetracht der Kleinheit des Vogels erklärlich (es weicht diesbezüglich jedenfalls bedeutend ab von den Rötelen), das Streichen und der Zug der Rotkehlchen hat sehr viel Aehnliches mit dem der Drosseln und auch als Standvogel steht es jenen sehr nahe. Im «Neuen Naumann», Bd. 1, p. 26, steht: «In seinem ganzen Betragen ähnelt es, bis auf eine grössere Lebhaftigkeit, der Nachtigall, ebenso sehr auch der Sing- und Schwarzdrossel», und l. c. p. 27: «Das Rotkehlchen nährt sich meistens wie die Schwarz- und Singdrossel im Frühling und Sommer auf dem Erdboden, im Herbst in dem Gebüsch.»

Die vorstehenden Ausführungen regen vielleicht eine Diskussion über die genetisch-systematische Stellung des Rotkehlchens an, dann wäre ihr Zweck erreicht. Jedenfalls soll nicht unerwähnt bleiben, dass bei aller Hochachtung vor der Klassifikation der Vögel nach taxonomischen Kategorien von der Form und Art bis zur Familie und Ordnung, das starre, harte System nicht das Wesentliche, sondern nur ein Hilfsmittel der Forschung sein soll. Die Kategorien dürfen niemals Hindernis sein (wiewohl sie es leider vielfach doch sind). In der Natur gibt es schliesslich immer nur singuläre Individuen, von denen wohl viele sich ähneln, doch keine zwei identisch-gleich sind.

Die Vogelwelt der Camargue.¹⁾

Manuel Gasser, Arles.

Die «Société d'Acclimatation de France» hat mit den sich über 14,000 Hektaren erstreckenden botanischen und zoologischen Reserva-

¹⁾ Siehe auch Dr. Kubli, «Ein Streifzug in die Camargue»; O. B. XXV., Seite 69—72.

tionsgebieten in der Camargue ein Vogelparadies geschaffen, wie ihm Europa nur in der rumänischen Dobrudscha ein ähnliches an die Seite stellen kann. Allerdings fehlt in den Sand-, Sumpf- und Teichflächen zwischen zwei Rhonearmen und dem Mittelmeer der an der Donaumündung heimische Pelikan, — d. h. er wurde seit 1922 nicht mehr beobachtet — dagegen weist die Camargue mit ihren sich im Sommer hier zu Tausenden aufhaltenden Flamingos eine vielleicht noch anziehendere Seltenheit auf.

Diese weiten, besonders auch als Durchzugs- und Ruhegebiet für Zugvögel äusserst wichtigen Reviere sind für den Ornithologen noch fast vollkommenes Neuland. Das wenige, was an eingehender, wissenschaftlicher Forschung über die Camargue bereits geleistet wurde — es sei hier besonders an die beiden schweizerischen Gelehrten Prof. Dr. Chodat (Genf) und Prof. Dr. Braun-Blanquet (Chur-Montpellier) erinnert — betrifft das botanische Gebiet, und als speziell ornithologische Arbeit ist mir einzig die wohldokumentierte Studie des verdienten Berner Ornithologen Albert Hess bekannt²⁾.

Die in der Camargue heimischen Vogelarten auch nur mit annähernder Vollständigkeit aufzuzählen, würde allzu weit führen und ist zur Stunde überhaupt noch unmöglich, da mit jeder neuen Exkursion bis dahin hier noch nicht beobachtete Vögel festgestellt werden. Doch sei vor allem an die hier nistenden Arten erinnert.

Ich zögere, den Flamingo unter sie zu zählen und so den alten Streit, ob der schöne Stelzenvogel wirklich hier brüte, zu entscheiden. Seine merkwürdigen, höckerförmigen Nester wurden allerdings zu gewissen Zeiten beobachtet und sind auch durch die photographische Platte festgehalten worden. Doch ist erwiesen, dass der Flamingo nur bei ganz günstigen Wasserverhältnissen hier nistet, sonst aber Nordafrika oder die Küsten des spanischen Guadalquivir bevorzugt. Ausserordentlich häufig aber brütet hier der Purpurreiher, während die andern Reiherarten — *Ardea g. garzetta* (L.) (Seidenreiher), *Ardea c. cinerea* L. (Grauer Fischreiher), *Ardea st. stellaris* (L.) (Grosse Rohrdommel), *Ixobrychus m. minutus* (L.) (Zwergreiher), *Ardeola ralloides* (Scop.) (Rallenreiher) und *Nycticorax n. nycticorax* (L.) (Nachtreiher) — sehr häufig als Gäste beobachtet werden. Es nisten hier ferner: der Stelzenläufer, das Wasserhuhn, Rallen, der Brachvogel, die Racke und ausserdem eine ganze Anzahl verschiedener Enten, Seeschwalben und Möwen, deren Eier zur Brutzeit den Boden der gegen das Meer gelegenen Bois de Riège in solcher Fülle bedecken, dass es oft kaum gelingt, den Boden zu betreten, ohne Schaden anzurichten.

Sehr häufig finden sich in der Camargue auch folgende Wasservogelarten, die in der Schweiz der immer mehr zusammenschmelzenden Schilf- und Sumpfbiete zufolge gänzlich fehlen oder doch sehr selten geworden sind:

Der Löffelreiher, der Ibis, Wiedehopf, Rohrdommel und Kiebitz (sehr häufig), eine ganze Menge Schnepfenarten, ferner der Avosett-Säbler und der Kranich. Ausserdem eine schöne Anzahl Raubvögel, Ha-

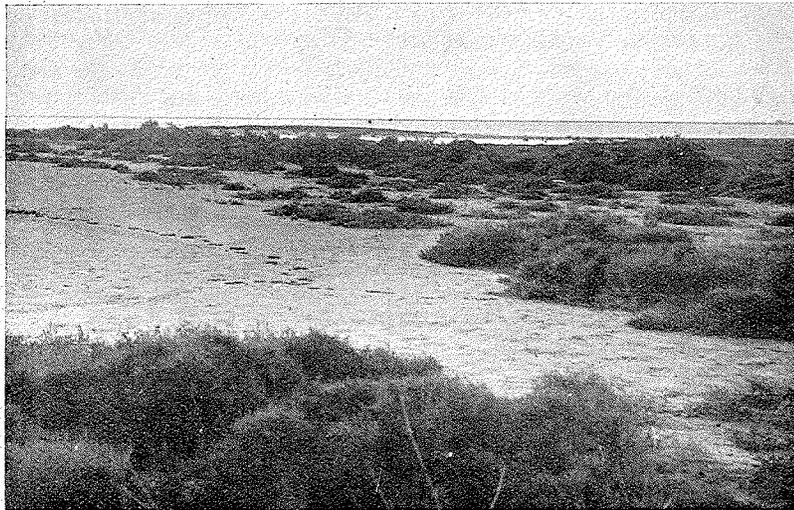
²⁾ Alb. Hess, « Ornithologisches von einer Herbstfahrt nach Südfrankreich » 1924 (S. A.).

bichte, Weihe, Bussarde, Falken, ja als Gast der nahen Seealpen sehr oft der Aasgeier.

Um von den Singvögeln wenigstens einige zu erwähnen, möchte ich die auf einer kürzlich stattgefundenen ornithologischen Exkursion beobachteten Arten anführen:

Beutelmeise, Bartmeise und sehr häufig der Stieglitz. Die Mönchsgrasmücke in beiden Abarten, *Sylvia a. atricapilla* (L.) und *Sylvia m. melanocephala* (Gm.), ausserdem der Cettisrohrsänger, der Zistenrohrsänger und der Mariskenrohrsänger. Das Schwarzkehlchen, die Graumammer, die Ringamsel und der Wiesenpieper wurden mehrmals beobachtet. An Wasservögeln ist noch der sehr seltene Triel (*Burhinus oe. oedinemus* [L.]) und der Rotschenkel nachzutragen.

Damit ist natürlich der Vogelreichtum der Camargue noch keineswegs erschöpft. Doch möchte dieser Versuch nicht ein Verzeichnis der camargischen Vogelwelt geben, — es ist mir viel eher darum zu tun, recht manchen schweizerischen Vogelfreund zu einem Besuch der gar nicht so weit abliegenden Camargue zu verlocken. Zu der Erwähnung des Reichtums dieses Beobachtungsfeldes ist ausserdem noch hinzuzufügen, dass die Société d'Acclimatation de France bemüht ist, dem Besucher durch einfache aber hinreichende Unterkunftsmöglichkeit mitten im Beobachtungsgebiet an die Hand zu gehen.



Camargue — Am Ufer des Etang de Vaccarès.

Phot. Naudot

La réserve de l'étang de Vaccarès en Camargue.

Dans le rapport de l'Union internationale des Sciences biologiques (Imprimerie Bothy, Bruxelles) M. Maur. Loyer, Secrétaire de la Société nationale d'Acclimatation de France, publie des informations excessivement intéressantes au sujet de la fondation d'une seconde réserve en